



Suva läuft mit Hilfsaktion für Firmen auf

Wegen des Corona-Lockdowns sinkt die Zahl der Unfälle. Die Suva wollte überschüssige Prämien rasch zurückgeben. Sie wurde gestoppt

Stefan Bühler

Die Skisaison vorzeitig abgebrochen, Trainings und Spiele von Mannschaftssportarten monatelang untersagt, Grünpeltturniere gestrichen. Was für viele Freizeitsportler eine ärgerliche Einschränkung ihrer Hobbys bedeutete, hat einen erfreulichen Nebeneffekt: Die Zahl der Freizeitunfälle ist in diesem Jahr wegen der Massnahmen gegen Corona stark rückläufig. Daran dürften auch die etwas höheren Zahlen der Velounfälle nichts ändern, die wiederum auf das Corona-bedingt andere Ausflugsverhalten zurückgehen.

Auch Verletzungen am Arbeitsplatz kommen weniger vor: Weil Berufstätige wegen Kurzarbeit insgesamt weniger arbeiteten, sank auch hier die Zahl der Unfälle. Das zeigen provisorische Zahlen, welche die Schweizerische Unfallversicherung Suva der «NZZ am Sonntag» auf Anfrage zur Verfügung stellt.

Gestützt auf die Daten bis Ende November, schätzt die Suva den Rückgang bei den Berufsunfällen für das ganze Jahr auf 7%. Die Zahl der Freizeitunfälle dürfte um rund 7,5% tiefer ausfallen als im Vorjahr. Allerdings seien diese

Zahlen «angesichts der derzeit sehr unsicheren Lage» noch mit Unsicherheiten behaftet, hält die Suva-Medienstelle fest.

In der Tat dürfte etwa die Frage, wie stark der Skisport über Weihnachten eingeschränkt oder ermöglicht wird, die Unfallzahlen bis Ende Jahr noch beeinflussen.

Millionen zu viel bezahlt

Wie aber schlägt sich das tiefere Unfallrisiko in den Kosten nieder? Inoffizielle Schätzungen gehen, gestützt auf die im August vorliegenden Zahlen, von um 90 Millionen Franken tieferen Kosten für die Suva im Bereich der Berufsunfälle und 150 Millionen bei den Nichtberufsunfällen aus, also insgesamt um 240 Millionen Franken. Diese Berechnungen beruhen laut einer mit dem Dossier vertrauten Person auf einem Vergleich mit den Vorjahreszahlen. Die Suva selber bestätigt diese

Zahlen nicht. Genaue Angaben seien erst nach dem Jahresabschluss möglich. Sie geht jedoch davon aus, dass die Kosten nicht im gleichen Umfang zurückgehen werden wie die Unfallzahlen, «da beispielsweise die Bezugsdauer von Taggeldern in diesem Jahr leicht gestiegen ist», wie ein

Pressesprecher erklärt. Die Verunfallten bedurften im Durchschnitt einer längeren Pflege.

Trotz allen Unsicherheiten: Es geht um einen hohen Millionenbetrag, den die Unternehmen dieses Jahr in Form von Prämien zuviel an die Suva bezahlt haben - in schwierigen Zeiten, in denen der Bund der Wirtschaft wegen Corona mit Hunderten Millionen unter die Arme greifen muss.

Darauf wollte die Suva rasch und unbürokratisch reagieren. «Als Sozialversicherung ist die Suva nicht gewinnorientiert und erstattet grundsätzlich Überschüsse schnellstmöglich an die Versicherten zurück», schreibt sie in ihrer Stellungnahme. So schlug sie schon im Herbst dem zuständigen Bundesamt für Gesundheit (BAG) vor, die Unternehmen noch in diesem Jahr mit tieferen Prämien zu entlasten.

Wie Recherchen ergeben, sollten etwa die Prämien für die Berufsunfallversicherung für die Arbeitnehmenden in Kurzarbeit erlassen werden, und zwar entsprechend ihrer Pensenreduktion. Dies hätte der Logik entsprochen, dass das Risiko eines Berufsunfalls bei Personen, die nicht arbeiten, gleich null ist. Die



Prämienreduktion wäre auf ein Hilfspaket für die Firmen hinausgelaufen – mitten in der Krise.

Bund und Private dagegen

Doch die Pläne stiessen beim BAG auf Ablehnung: Es fehlten die rechtlichen Grundlagen, befand dieses. Auch wäre es nicht möglich, alle Firmen gleich zu behandeln. Weil sich die Auswirkungen der Pandemie zudem erst nach dem Jahresabschluss beurteilen liessen, könnten auch für das Jahr 2021 nicht schon jetzt tiefere Prämien beschlossen werden. Dies beschied Bundesrat Alain Berset am Montag auch FDP-National-

Vorzeitiges Ende der Skisaison: Patrouilleur birgt einen gestürzten Skifahrer mit dem Rettungsschlitten.

(Portes du Soleil, Wallis, 29. Dezember 2017)
rätin Daniela Schneeberger. Sie hatte das Vorgehen des Bundes in einer parlamentarischen Anfrage als «formalistisch» kritisiert.

Unterstützt werden Berset und BAG indes vom Versicherungsverband (SVV), der die privaten Unfallversicherer vertritt. Er beruft sich auch auf die Rechtslage, welche eine rückwirkende Prämienreduktion untersagt. Zudem weist er darauf hin, dass sich bei den Privaten die Unfallzahlen

anders entwickelt haben als bei der Suva. Zwar versichern die Privaten deutlich mehr Unternehmen als die Suva, diese deckt aber vor allem die Branchen mit höherem Unfallrisiko ab. Nach einem Rückgang der Unfallzahlen habe sich die «Unfallentwicklung bei den Privatversicherern normalisiert», schreibt der SVV auf Anfrage, sie bewege sich auf Vorjahresniveau. Entsprechend dürften auch die Kosten bei den Privatversicherern «im Bereich der Vorjahre» liegen.

Die Suva kann Corona-Überschüsse nun erst mit den Prämien im Jahr 2022 verrechnen.



JEAN-CHRISTOPHE BOTT / KEVSTONE